

Die Genossenschaftsidee ist noch nicht ganz begraben

Autor(en): **Walser, Marlyse**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **5 (1978)**

Heft 4a

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an diesem zitierten text muss sich darauf richten, dass nicht radikal genug nach den ursachen der erwahnten defizite gefragt wird. Was soll z.B. die rede von hektik und materialismus, wenn diese beiden erscheinungen offenkundig eng mit dem wirtschaftssystem unserer gesellschaft verflochten sind? In manchen bereichen liesse sich die hektik vielleicht drosseln, - aber wie steht es mit dem beklagten materialismus? Baut nicht unser wirtschaftssystem seine ganze effizienz auf diesem materialismus auf? Freilich, kritisiert wird in der botschaft des bundesrates ein entarteter materialismus: der besitz um des besitzes willen, das streben nach immer mehr besitz materieller güter und das gegenseitige sich ausstechen. Aber, so wird man zurückfragen müssen, kann man denn bei gleichzeitiger aufrechterhaltung und verteidigung unserer wirtschaftsordnung diese form des materialismus ernsthaft kritisieren? Müsste eine wirklich ernstgemeinte kritik an dieser form materialistischen denkens und verhaltens nicht identisch sein mit der kritik an unserer wirtschaftsordnung! Nach meiner logik jedenfalls impliziert die kritik des einen mit notwendigkeit die des andern. Gleiches gilt im blick auf die verbreitete kritik an der konsumhaltung.

Die für den drogenabhängigen typisch passive konsumhaltung entspricht doch weitgehend einer gesamtgesellschaftlichen verhaltensweise, die wiederum sehr eng mit der wirtschaftlichen organisationsform unserer modernen produktions- und konsumgesellschaft im zusammenhang steht. Für zahllose menschen in entfremdeter arbeit, am arbeitsplatz mit wenig entscheidungs- und handlungsspielraum, bleibt die durch die werbung in den massenmedien hochstilisierte konsumwelt die einzig übrig gebliebene sphaere für die so sehr ersehnte selbstverwirklichung. Die anleitung zu einem kritischen konsumieren, wie dies in letzter zeit in mode gekommen ist, müsste ebenso eine anleitung zu einem kritischeren produzieren im gefolge haben. Wenn wir nicht selbst das opfer der immer mehr um sich greifenden suchtproblematik werden wollen, dürfen wir die augen vor den hier nur angedeuteten zusammenhängen nicht verschliessen. Wenn die behauptung stimmt, dass die süchtigkeit vieler unserer zeitgenossen gleichsam seismographisch die krise der gesamtgesellschaft anzeigt, dürfte die bekämpfung der immer mehr um sich greifenden suchtproblematik nicht mehr in so isolierter weise vonstatten gehen, sondern hätte gleichzeitig die hier skizzierten zusammenhänge mit in rechnung zu stellen. H.P. Schreiber

Langenbruck – «Obere Au»:

Die genossenschaftsidee ist noch nicht ganz begraben

IN UNSERER VORLETZTEN KETTE-AUSGABE VERÖFFENTLICHTEN WIR DAS KONZEPT DER ENTSTEHENDEN THERAPEUTISCHEN GEMEINSCHAFT "OBERE AU" IN LANGENBRUCK. IN DER ZWISCHENZEIT HABEN PLANUNGSLEUTE UND MITARBEITER VIEL VORBEREITUNGSARBEIT GELEISTET, DIE PROJEKTIERUNG GEHT WEITER, OBWOHL DER VEREIN DAMIT RECHNETE, SIE IM JULI DIESES JAHRES GRÖSSTENTEILS ABZUSCHLIESSEN. MIT DER INBETRIEBNAHME RECHNET MAN AUF APRIL 1979.

Die kette hat mit den herren Joset und Lobos gesprochen. Dr. iur. P. Joset und Dr. med. R. Lobos arbeiten in der projektierung eng zusammen, mit folgenden schwerpunkten:

- Dr. P. Joset führt das management von der zielsetzung über planung, verwirkli-

chung, kommunikation, entscheidungsvorbereitung bis zur verantwortlichkeit gegenüber dem arbeitsausschuss des vereins.

- Dr. R. Lobos setzt die therapeutischen richtlinien, gibt die entscheidenden therapeutischen impulse und leitet die mitarbeiterausbildung.





Mitarbeiterausbildung, finanzierung und arbeitsmöglichkeiten waren die hauptsächlichen gebiete, die in den letzten monaten bearbeitet wurden. Herr Lobos, wer sind nun die mitarbeiter?

Alle mitarbeiter sind qualifizierte berufsleute aus verschiedenen berufsgruppen (primarlehrerin, psychologin, werklehrer, betriebswirtschaftler mit zusatzausbildung in psychologie, schriftsetzer/redaktor, psychotherapeutin).

Weshalb wählten sie gerade diese mitarbeiter aus 70 bewerbern aus?

Auf grund ihrer persönlichkeitsstruktur und ihrer vorerfahrungen; vor allem wie sie diese verwertet hatten.

Zusätzlich zu ihrer berufserfahrung und ihren vorerfahrungen durchlaufen die mitarbeiter eine ausbildung, welche sie eigens auf ihre arbeit in der "Oberen Au" vorbereitet. Was ist das ziel dieser ausbildung?

Vor allem geht es darum, die destruktiven erfahrungen in der drogentherapie vorwegzunehmen und zu verarbeiten, damit die gemeinschaft eine reale und effiziente grundlage bekommt, und damit die mitarbeiter nicht wie üblich schnell verbraucht werden. Bei allen leuten werden durch die süchtigen sehr starke und oft widersprüchliche affekte mobilisiert, wie z.b. überfürsorge, aggressive ablehnung, identifikation mit den fixern usw. Das macht die "helfer" besonders anfällig für manipulation seitens der klienten.

Wie erreichen sie dieses ziel?

Die jetzige ausbildung besteht aus zwei teilen, den praktika und den seminarien. Unsere mitarbeiter leben während sechs monaten in den verschiedenen gemeinschaften. Sie erleben den alltag in familiär gestalteten oder in vorwiegend durch die therapie oder den arbeitsablauf strukturierten gemeinschaften. Jede dieser gemeinschaften ist entweder eher hierarchisch oder eher egalitär strukturiert. Der aufenthalt in den verschiedenen gemeinschaften soll auch einen guten kontakt für die spätere zusammenarbeit mit der "Oberen Au" schaffen.

Herr Joset, wie haben sie diese praktika ermöglicht?

Es war ja zum teil eine recht mühsame anlegenheit, solche praktikantenstellen, nach denen eine grosse nachfrage besteht, für

unser projekt zu sichern. Bereits zu beginn unserer projektarbeit, noch in der konzeptionsphase, haben wir uns bemüht, zu sämtlichen grösseren gemeinschaften in der Schweiz, und zu zwei als modellhaft angesehenen programmen in Deutschland, enge kontakte zu knüpfen und sie für unser projekt zu interessieren. Wir hielten uns zu diesem zweck während zwei tagen bis zu einer woche in den stationen auf. Die angeknüpften persönlichen beziehungen ermöglichten dann ein halbes jahr später die plazierung unserer fünf mitarbeiter.

Wo sind die praktika durchgeführt worden?

In den therapiestationen Ulmenhof (ZH), Dettligen (BE), Gatterweg (BS), Centre du Levant (Lausanne), Drogenhilfe Tübingen, Wolfsmünster (Frankfurt) und Steyerberg (Hannover). Das Aebi-Hus (Brüttelen/BE), als grösstes Rehabilitationszentrum in der Schweiz, nimmt nur praktikanten für eine mindestdauer von sechs monaten auf, eine bedingung, die wir nicht erfüllen konnten, weil doch jeder mitarbeiter in mindestens zwei gemeinschaften erfahrungen sammeln sollte.

Herr Lobos, sie nannten die seminarien, welche die praktika begleiten. Wie fügen sich diese in die gesamtausbildung ein?

In der intensiven gruppenarbeit des teams während den monatlich stattfindenden mehrtägigen seminarien sollen die mitarbeiter aus dem erlebten in praktischer und theoretischer hinsicht eine synthese für ihre eigene arbeit in der "Oberen Au" finden können. Diese seminarien werden von herrn Michael Rinast, diplomspsychologe mit mehrjähriger erfahrung in drogentherapie, und von mir durchgeführt. Als ergebnis der synthese entsteht allmählich eine detailkonzeption darüber, wie diese gemeinschaft zu gestalten, und zu führen ist. Im rahmenkonzept sind deshalb bewusst viele fragen offen gelassen worden.

Welche aspekte in der ausbildung sind ihnen wichtig?

1. Die mitarbeiter machen ihre erfahrungen in einem strukturierten, zeitlich begrenzten rahmen.

2. Jeder mitarbeiter sollte ganz verschiedene, ja oft entgegengesetzte therapiemöglichkeiten erleben. Es ist eine tatsache, dass therapieeinrichtungen zur einseitigkeit und zur proselytenmacherei neigen. Das erschwert natürlich die zusammenarbeit mit

andern institutionen und letzten endes auch den sprung der klienten in die aussenwelt.

3. Diese erfahrungen müssen in den periodisch wiederkehrenden gruppenprozess integriert werden, damit die üblichen reaktionen wie resignation, ablehnung der fixer oder eine überidentifikation nicht eintreten. In diesem gruppenprozess werden auch die sonst durch die direkte arbeit verschleierte gruppendynamischen prozesse und unterschwelligen reaktionen unter den mitarbeitern aufgedeckt und verarbeitet.

Herr Joset, erhalten die mitarbeiter während der ausbildungszeit bereits einen lohn?

Während ihrer sechsmonatigen ausbildungszeit erhalten sie ein bescheidenes praktikantengehalt und spesenvergütung, was besonders für jene mitarbeiter existenznotwendig ist, die in den deutschen gemeinschaften arbeiten, in denen der mitarbeiter - im gegensatz etwa zum Ulmenhof oder zum Schlüssel in Dettligen - nicht mitverdient und nicht am arbeitserlös beteiligt ist.

Die finanzierung des projektes zu planen, war ein weiterer arbeitsreicher punkt ihrer tätigkeit. Wie soll die "Obere Au" finanziert werden?

Die finanzierung der station basiert im wesentlichen auf drei grundpfeilern:

1. Wie wir in unserem konzept dargelegt haben, soll der betrieb soweit wie möglich durch den ertrag aus eigener arbeit finanziert werden. Die arbeit in der "Oberen Au" soll die existenzgrundlage der gemeinschaft bilden. Bei dieser zielsetzung haben wir uns an gemeinschaften wie z.b. Ulmenhof orientiert, die vollständig selbsttragend sind und nicht nur die betriebskosten, sondern auch die löhne von mitarbeitern und klienten aus dem eigenen arbeitsertrag decken.

2. Für den wahrscheinlichen fall, dass zu beginn des projektes der arbeitsertrag die betriebskosten nicht zu decken vermag, ist folgendes vorgesehen:

Die am projekt beteiligten kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn werden gemäss gemeinsamem Beschluss vom 19. September 1978 einen taggeld-garantievertrag mit uns abschliessen. Dieser vertrag, der im entwurf vorliegt, sieht vor, dass die kantone uns den eingang kostendeckender kliententaggelder garantieren. Nach unseren heutigen berechnungen beträgt der kostensatz pro tag und klient ca. fr. 105.- für die erste phase (5 mitarbeiter, 15 klienten). Diese tag-

gelder, die sowohl für die strafrechtlich wie auch für die fürsorgerechtlich eingewiesenen klienten entrichtet werden sollen, dienen der deckung der laufenden betriebskosten. Möglicherweise muss der taggeldsatz für die startphase noch erhöht werden, da die klientenaufnahme schrittweise erfolgt, und erst ab mitte 1979 mit 15 klienten gerechnet wird.

3. Die investitionskosten von total fr. 750'000.- dagegen, und damit ist die 3. finanzierungssäule angesprochen werden zum grössten teil von den drei beteiligten kantonen zu je einem drittel übernommen. Dieser beschluss vom 19. September 1978 muss in den kantonen Basel-Stadt und Solothurn noch durch die parlamente ratifiziert werden. Von den verbleibenden investitionskosten in der höhe von ca. fr. 250'000.- hat das Schweizerische Rote Kreuz, sektion Basel, fr. 75'000.- übernommen, der rest fällt zu einem teil auf den trägerverein, zum andern sind noch gesuche bei der Eidgenössischen invalidenversicherung sowie bei einer privaten stiftung hängig. Insgesamt scheint die finanzierung, zumindest für die erste phase, sichergestellt.

Die gemeinschaft deckt einen teil der betriebskosten durch eigenarbeit. Welche arbeitsmöglichkeiten sind vorgesehen?

Nach langwierigen verhandlungen ist es uns nun gelungen, einen bereits bestehenden und auch gut florierenden *kunststoff-verarbeitungsbetrieb* zu einem für uns annehmbaren kaufpreis zu erwerben. Dieser kunststoffbetrieb stellt eine geeignete therapeutische arbeitsstätte dar, da es sich um eine sinnvolle, viel handarbeit erfordernde und vom klienten im gesamtprozess überblickbare tätigkeit handelt, ähnlich einer schreinerei.

Der betrieb stellt für die gemeinschaft eine möglichkeit dar, tatsächlich gewinnbringend zu arbeiten und damit einen beitrag an die eigenen existenzkosten zu leisten. Der betrieb wird tel quel übernommen, mitsamt betriebsmobiliar, know-how und einem qualifizierten facharbeiter, der die technische produktion leiten wird und zu diesem zweck bereits heute mit den übrigen mitarbeitern in der "Oberen Au" zusammenarbeitet. Nach den wirtschaftlichkeitsberechnungen, die wir durch zuständige fachleute haben vornehmen lassen, wird dieser kunststoffverarbeitungsbetrieb jährlich einen reinertrag von mindestens fr. 50'000.- abwerfen. Die übernahmekosten, sowie die umbaukosten des alten waschhauses, das als werkstatt in der "Oberen Au" eingerichtet werden soll, wer-

den grösstenteils von den beteiligten kantonen getragen.

Ein weiteres arbeitsfeld, das die anforderungen unseres heutigen arbeitslebens durchaus realistisch wiedergibt, ist *forstarbeit* in den umliegenden wäldern des oberbaselbiets vorgesehen. Unter leitung des jeweils zuständigen försters wird eine gruppe von ca. fünf fixern, unter führung eines mitarbeiters, dickungspflege, jungwuchspflege, einzäunungen, waldwegbau und weihnachtstannen-pflanzungen vornehmen. Das kantonsforstamt wird zu gegebener zeit mittels kreisschreibens die waldbesitzenden gemeinden auffordern, solche arbeiten in regie an die "Obere Au" zu vergeben.

Ein drittes arbeitsfeld wird der *anbau von heilpflanzen* in der "Oberen Au" darstellen. Zu diesem zweck führt zur zeit das forschungsinstitut für biologischen landbau in Oberwil die nötigen erhebungen durch, und die firma Ricola in Laufen hat sich gegebenenfalls bereit erklärt, sich an einer finanzierung des projektes zu beteiligen.

Daneben werden insbesondere zu beginn der anbau von obst und gemüse, die kleintierhaltung und die notwendigen umbau- und einrichtungsarbeiten in der "Oberen Au" die gemeinschaft auf trab halten. Es ist klar, dass das mitarbeiterteam gerade auch im arbeitsbereich noch grosse kreativität wird entfalten müssen, damit das ziel der eigenständigkeit auch in finanzieller hinsicht erreicht werden kann.

Herr Lobos, die arbeit hat doch sicher nicht nur einen materiellen zweck?

Nein, dem klienten soll mittels therapie auch geholfen werden, wieder eine befriedigende, sinnvolle einstellung zur arbeit zu gewinnen. Dieser aspekt wird häufig vernachlässigt oder überbetont. Erlebnisbereiche wie eigenverantwortung und solidarität können oft nur über die arbeit wieder hergestellt werden. Und zwar durch reale, existenzsichernde arbeit, nicht durch beschäftigungs- und arbeitstherapie. Die arbeit soll also sowohl der regression und problematik der klienten rechnung tragen, als auch eine greifbare und reelle notwendigkeit widerspiegeln.

Wie stellen sich die mitarbeiter zu den vorgesehenen arbeitsmöglichkeiten?

Ein ergebnis, das die mitarbeiter in ihren seminarien bereits erarbeitet haben, ist die eindeutige stellungnahme für die über-

nahme und führung des kunststoff-verarbeitungsbetriebes, trotz anfänglicher skepsis dem material und dem arbeitsablauf gegenüber. Dahinter steht die haltung des teams, tatsächliche gegebenheiten des heutigen arbeitslebens widerzuspiegeln und nicht eine irreale, illusionäre schoninsel zu schaffen, aus der die klienten nachher nicht mehr heraus können. Die arbeit im "plasticbetrieb" ist allerdings für jeden klienten nur ein bruchteil seiner gesamten tätigkeit in der "Oberen Au". Daneben sind kreative und handwerkliche arbeitsmöglichkeiten vorgesehen.

Herr Joset, welche probleme stellen sich sonst noch im vorfeld der projektierungsarbeit?

Neben dem ausarbeiten der diversen finanzierungsgesuche und verträge, neben der administrativen leitung und koordination der mitarbeiterausbildung, fallen noch

- zahlreiche kleinere administrative probleme an, wie etwa die arbeitsbewilligung für unsere suchtherapeutin aus Deutschland, die zunächst verweigert worden ist, nun aber nach einer formellen beschwerde und weiteren abklärungen doch vom BIGA bewilligt worden ist. Dann sind ferner auch einsprachen ergangen gegen unser baugesuch für den umbau des alten waschhauses in der "Oberen Au", in dem ja die kunststoffverarbeitung eingerichtet werden soll. Diese einsprachen sind von erster instanz abgewiesen worden, und nun steht demnächst der entscheidung der baurekurskommission, die sich ebenfalls eingehend mit dem gesamten projekt und dem bauvorhaben befasst hat, bevor.

Schliesslich ist hier zu erwähnen, dass das - problem der trägerschaft noch nicht restlos geklärt ist: die idee der gründung einer selbständigen genossenschaft als träger ist noch nicht vollends begraben, auch wenn der vereinsvorstand zunächst beschlossen hat, die trägerschaft selbst beizubehalten. Damit aber der Verein Basler Kinderheilstätte seine neue aufgabe kompetent wahrnehmen kann, ist es unerlässlich, dass die vereinsstruktur und die personelle zusammensetzung im verein eine änderung erfährt. Auch ist es unbedingt notwendig, und daran arbeiten wir jetzt, dass die kompetenzen zwischen dem mitarbeiterteam und der gemeinschaft einerseits und den verantwortlichen organen des trägers andererseits genau abgegrenzt werden. Schliesslich darf auch die öffentlichkeitsarbeit als wesentlicher teil der planungsarbeit nicht vernachlässigt werden; auch hier werden wir uns auf den zeitpunkt der eröffnung der station im April 1979 noch etwas einfallen lassen müssen.

Marlyse Walser